

Ab 11 Jahren

Jochen Vatter

Damals war es Friedrich



LITERATURSEITEN

- Textverständnis und Lesekompetenz
- Rechtschreib- und Konzentrationsübungen
- Fantasie & Kreativität



Damals war es Friedrich

Literaturseiten

Zitate aus:

Hans Peter Richter, Damals war es Friedrich • ISBN: 978-3-423-07800-9
© 1974, Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München

3. Digitalauflage 2016

© Kohl-Verlag, Kerpen 2015
Alle Rechte vorbehalten.

Inhalt: Jochen Vatter

Redaktion & Satz: Eva-Maria Noack & Kohl-Verlag

Bildquellen:

auf jeder Seite oben: © Buchcover; Seite 6: © markus_marb - Fotolia.com; Seite 10: © jac_cz - Fotolia.com; Seite 12: © Buchcover; Seite 17: © clipart.com; Seite 18: © H.-P. - wikimedia.org; Seite 21: © anela47 - Fotolia.com; Seite 22: © jolentil - Fotolia.com; Seite 23: © Lukas Gojda - Fotolia.com; Seite 25: © Photographee.eu - Fotolia.com, © rdznz - Fotolia.com; Seite 27: © Rita K - Fotolia.com; Seite 29: © rifat_ziyatdinov - Fotolia.com; Seite 30: © AKG-Images_in-die-zukunft-gedacht.de, © Ivixenkristy - Fotolia.com, Seite 31: © clipart.com; Seite 32: © Bundesarchiv_Bild_102-14683,_Berlin-Grunewald,_Stadion,_Treffen_der_HJ - wikimedia.org; Seite 34: © Xufanc - wikimedia.org, GFDL and CC-by-sa-2.0-de by Daniel Ullrich, Threedots - wikimedia.org; Seite 35: © mysontuna - Fotolia.com, © electriceye - Fotolia.com; Seite 36: © Nelos - Fotolia.com; Seite 37: © dabooost - Fotolia.com; Seite 38: © photo 5000 - Fotolia.com; Seite 39/40: © Hans-Jörg Nisch - Fotolia.com; Seite 41: © izzetugutmen - Fotolia.com; Seite 43: seeyou c. steps - Fotolia.com; Seite 46: © M. Sonja Birkelbach - Fotolia.com; Seite 47: © michaklootwijk - Fotolia.com; Seite 48: © blogspot.com; Seite 49: © rudall30 - Fotolia.com; Seite 50: © Reproduction of photograph in Die Olympischen Spiele, 1936 - wikimedia.org; Seite 52: © Friedberg - Fotolia.com; Seite 53: © Aleksandar Todorovic - Fotolia.com; Seite 54: © fresh water - Fotolia.com; Seite 55: © mysontuna - Fotolia.com, Seite 56: © Raphael Haentjens - Fotolia.com; Seite 57: © JPS - Fotolia.com, © Andrey Popov - Fotolia.com; Seite 58: © animflora - Fotolia.com; Seite 60: © www.landesarchiv-bw.de, © aerogondo - Fotolia.com, © Jag_cz - Fotolia.com; Seite 62: © 3drenderings - Fotolia.com; Seite 64: © Andrey Tavstyzhenko - Fotolia.com; Seite 65: GFDL and CC-by-sa-2.0-de by Daniel Ullrich, Threedots - wikimedia.org, © markus_marb - Fotolia.com; Seite 66: © Bundesarchiv_Bild_101I-680-8285A-06,_Budapest,_Festnahme_von_Juden - wikimedia.org, © markus_marb - Fotolia.com; Seite 67: © clipart.com; Seite 68: © Anthonyocz - Fotolia.com, Seite 69: © Assumed British military - wikimedia.org, © Denaf - wikimedia.org; Seite 70: © clipart.com

Bestell-Nr. P14 195

ISBN: 978-3-95686-390-5

© Kohl-Verlag, Kerpen 2016. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt und unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages (§ 52 a UrhG). Weder das Werk als Ganzes noch seine Teile dürfen ohne Einwilligung des Verlages eingescannt, an Dritte weitergeleitet, in ein Netzwerk wie Internet oder Intranet eingestellt oder öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies gilt auch bei einer entsprechenden Nutzung in Schulen, Hochschulen, Universitäten, Seminaren und sonstigen Einrichtungen für Lehr- und Unterrichtszwecke.

Der Erwerber dieses Werkes in PDF-Format ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den Gebrauch und den Einsatz zur Verwendung im eigenen Unterricht wie folgt zu nutzen:

- Die einzelnen Seiten des Werkes dürfen als Arbeitsblätter oder Folien lediglich in Klassenstärke vervielfältigt werden zur Verwendung im Einsatz des selbst gehaltenen Unterrichts.
- Einzelne Arbeitsblätter dürfen Schülern für Referate zur Verfügung gestellt und im eigenen Unterricht zu Vortragszwecken verwendet werden.
- Während des eigenen Unterrichts gemeinsam mit den Schülern mit verschiedenen Medien, z.B. am Computer, via Beamer oder Tablet das Werk in nicht veränderter PDF-Form zu zeigen bzw. zu erarbeiten.

Jeder weitere kommerzielle Gebrauch oder die Weitergabe an Dritte, auch an andere Lehrpersonen oder pädagogischen Fachkräfte mit eigenem Unterrichts- bzw. Lehrauftrag ist nicht gestattet. Jede Verwertung außerhalb des eigenen Unterrichts und der Grenzen des Urheberrechts bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages. Der Kohl-Verlag übernimmt keine Verantwortung für die Inhalte externer Links oder fremder Homepages. Jegliche Haftung für direkte oder indirekte Schäden aus Informationen dieser Quellen wird nicht übernommen.



	Seite
Vorwort	6
Die einzelnen Kapitel	7–12
Hinweise zum Unterricht	13–19
1 Vorgeschichte (1925)	20–21
Buchseiten 9–11*	
2 Reibekuchen (1929)	22
Buchseiten 11–15*	
3 Schnee (1929)	23–24
Buchseiten 15–21*	
4 Großvater (1930)	25–26
Buchseiten 22–25*	
5 Freitagabend (1930)	27
Buchseiten 26–29*	
6 Schulanfang (1931)	28–29
Buchseiten 29–36*	
7 Schulweg (1933)	30–31
Buchseiten 36–42*	
8 Die Schlaufe (1933)	32–34
Buchseiten 43–49*	
9 Der Ball (1933)	35–36
Buchseiten 50–54*	
10 Treppengespräch (1933)	37–38
Buchseiten 54–57*	
11 Herr Schneider (1933)	39–40
Buchseiten 57–61*	
12 Die Verhandlung (1933)	41–42
Buchseiten 62–68*	
13 Im Kaufhaus (1933)	43–44
Buchseiten 60–73*	

* Die Seitenangaben beziehen sich auf die aktuelle Taschenbuchausgabe aus dem dtv junior, ISBN-Nr. 978-3-423-07561-9



Inhalt

	Seite
14 Der Lehrer (1934)	45–46
Buchseiten 73–79*	
15 Die Reinemachefrau (1935)	47–48
Buchseiten 79–83*	
16 Gründe (1936)	49–50
Buchseiten 83–89*	
17 Im Schwimmbad (1938)	51–52
Buchseiten 90–94*	
18 Das Fest (1938)	53
Buchseiten 95–101*	
19 Begegnung (1938)	54
Buchseiten 102–105*	
20 Der Pogrom (1938)	55–56
Buchseiten 106–113*	
21 Der Tod (1938)	57
Buchseiten 113–118*	
22 Lampen (1938)	58–59
Buchseiten 119–122*	
23 Der Film (1940)	60–61
Buchseiten 122–127*	
24 Bänke (1940)	62–63
Buchseiten 128–133*	
25 Der Rabbi (1941)	64
Buchseiten 133–137*	
26 Sterne (1941)	65
Buchseiten 137–140*	
27 Salomon	66
Buchseiten 149–144*	
28 Besuch (1941)	67
Buchseiten 144–146*	

* Die Seitenangaben beziehen sich auf die aktuelle Taschenbuchausgabe aus dem dtv junior, ISBN-Nr. 978-3-423-07561-9



	Seite
29 Fledderer (1941)	68
Buchseiten 146–149*	
30 Das Bild (1942)	69
Buchseiten 148–153*	
31 Im Keller (1942)	70
Buchseiten 153–157*	
32 Ende (1942)	71
Buchseiten 157–159*	
33 Lösungen	72–80

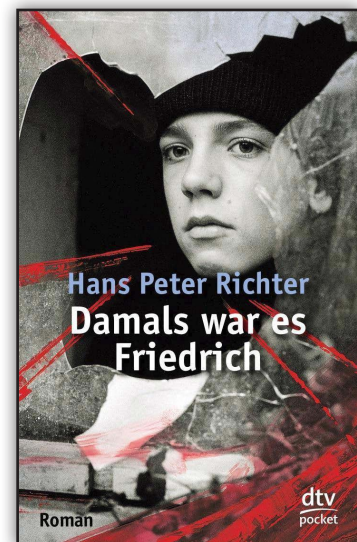
* Die Seitenangaben beziehen sich auf die aktuelle Taschenbuchausgabe aus dem dtv junior, ISBN-Nr. 978 -3-423-07561-9

Damals war es Friedrich

1933 lebten in Deutschland rund 500.000 Deutsche jüdischen Glaubens. Sie stellten also nicht einmal ein Prozent der gesamten Bevölkerung dar. Für Adolf Hitler waren sie dennoch Schuld am Niedergang Deutschlands. Diese „jüdische Gefahr“ war natürlich nicht die Ursache für die Probleme Deutschlands, aber für Hitler waren sie ein geeigneter Sündenbock, den es zu bekämpfen galt. Hitler knüpfte dabei an jahrhundertealte Vorurteile gegen die jüdischen Bürger an. Schon immer waren Juden als geldgierig, hinterlistig, verschlagen, gemein bezeichnet worden und mussten häufig als Sündenböcke für Armut, Krankheit oder etwas herhalten, an dem Anstoß genommen worden war.

Für Hitler waren die Juden eine minderwertige Rasse. Sie galten nicht als Menschen, sondern als Schädlinge, die man vernichten musste, um ihren schlechten Einfluss auf die Deutschen zu verhindern. Absurde und nicht zutreffende Vorstellungen und Behauptungen, die von vielen Menschen damals geglaubt wurden und heute noch verbreitet sind.

Die Gründe für solche Vorurteile sind u. a.: Die Schuld an eigenen Nachteilen und Sorgen anderen zuschieben, die Meinung hetzerischer Menschen nachplappern, Unwissenheit über die geschichtlichen Hintergründe.





Vorwort

Liebe Leser,

das Buch „Damals war es Friedrich“ von Hans Peter Richter ist ein Paradebeispiel dafür,

- wie Familien im 3. Reich in den Sog der Ideologie gerieten,
- wie es einem Bevölkerungsteil immer schlechter erging,
- wie sich Menschen immer mehr in eine schlechte Richtung entwickelten,
- wie man das Leben unschuldiger Menschen beschnitt und zerstörte,
- wie Hass, Verteufelung, Mordgier immer größer wurden,
- wie man durch Wegschauen, Angst und Schweigen Unterdrückter stärkt anstatt zu helfen,
- wie man eingeschüchtert werden kann durch Unterdrückung.

Viele weitere Beispiele für den Weg in diese unmenschliche Tragödie ließen sich aufzählen und sind Ihnen sicher bewusst.

Das Buch in der Schule zu lesen und zu behandeln, sollte Auftrag jeder Lehrkraft sein, denn nichts ist wichtiger für die heranwachsende Generation als aus dem unvergesslichen Versagen der Vorfahren zu lernen und demokratische, menschliche Werte zu verinnerlichen.

Die vorliegende Handreichung möchte Ihnen Hilfestellung bei der Vorbereitung des Unterrichts sein, kann aber niemals einen Anspruch auf Vollständigkeit und letzte Weisheit erheben.

Wichtig beim Umgang mit der Lektüre ist – auch wenn Sie es nur lesen – das Erzielen einer Wertesteigerung infolge von Betroffenheit.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen ein langanhaltendes Leseerlebnis, aus dem sich menschliche Handlungsweisen ergeben, und natürlich einen ertragreichen Einsatz dieser Handreichung. Diese ist übrigens fast durchgehend absichtlich im Präsens gehalten, um Betroffenheit nicht in die Vergangenheit zu verlagern sondern im Hier und Jetzt zu erzeugen und zu behalten.

Ich danke dem Kohl-Verlag, der mir die Möglichkeit gab, dieses Werk zu erstellen. Auch für mich war es ein gewinnbringendes Erlebnis.

Ihr

Jochen Vatter



.....
Mit den Schülern bzw. Lehrern sind im ganzen Heft selbstverständlich auch die Schülerinnen und Lehrerinnen gemeint!



Vorgeschichte (1925)

Im Jahr 1925 war Arbeitslosigkeit in Deutschland weit verbreitet und die meisten Deutschen hatten wegen der Geldentwertung kaum mehr Ersparnisse. In dieser Zeit der Armut leben zwei Familien im selben Haus bei Herrn Resch, einem erfolgreichen Großhandelsvertreter. Außer bei kurzen Begegnungen im Treppenhaus haben die Familien keinen Kontakt miteinander.

Herr Resch hat Karriere gemacht und sieht seine Vertreter und Mieter als seine Untertanen an. So wie er, behält auch sein Gartenzwerg sein Umfeld stets im Auge. Und seine Ehefrau, eine brave, angepasste Hausfrau, sorgt dafür, dass beide immer einen freien Blick auf ihr Herrschaftsgebiet haben.

Reibekuchen (1929)

Beide Buben sind jetzt 4 Jahre alt, manchmal hatten sie miteinander gezankt, aber heute soll die Mutter des nichtjüdischen gleichaltrigen Jungen, der zugleich der Erzähler des Buches ist, auf Friedrich aufpassen. So darf er zum ersten Mal die Wohnung im ersten Stock besuchen, was der Erzähler aber zuerst gar nicht mag. Friedrich kann aber den gleichaltrigen Buben mit Hilfe seiner Kuckucksflöte gewinnen und bald spielen sie miteinander, balgen, backen zusammen mit der Mutter Reibekuchen, essen und landen schließlich zusammen in der Badewanne. Und Mutter erkennt lachend, dass Fritzchen wie ein kleiner Jude aussieht.

Schnee (1929)

Schnee fällt, Friedrich tollt mit Frau Schneider draußen herum und sie bauen einen Schneemann. Der gleichaltrige Bub will mit seiner Mutter ebenfalls in den Schnee, die aber zunächst keine Zeit hat. Als es endlich so weit ist, steigt Friedrich auf den Schneehügel, unter dem die Rosen versteckt sind. Das veranlasst Herrn Resch zu einer wüsten Beschimpfung, die in der Beleidigung „Judenbengel“ gipfelt.

Großvater (1930)

Großvater kommt zu Besuch zur Familie im ersten Stock. Mutter zeigt ihre besten Hausfrauenqualitäten, um ihm zu gefallen. Dieser hat Arbeit und unterstützt die Familie finanziell, da Vater arbeitslos ist. Großvater macht einen strengen Eindruck, auch Vater duckt sich vor ihm. Großvater wirft Vater vor, dass dieser nicht auch bei der Eisenbahn arbeitet und deshalb nun kein regelmäßiges Einkommen und keine sichere Zukunft hat.

Als Friedrich an der Tür klingelt, verleugnet Mutter ihn, da Großvater zuvor seine feindselige Haltung gegenüber Juden deutlich gemacht hat.

Freitagabend (1930)

Bei Schneiders wird der Sabbat gefeiert. Der erzählende Junge ist dort anwesend und wird mit einigen Traditionen und Riten des jüdischen Glaubens konfrontiert.

Schulanfang (1931)

Nach dem ersten Schultag gehen beide Buben mit ihren Familien auf den Rummelplatz. Dies haben die Schneiders vorgeschlagen, da sie sich einen Besuch auf dem Rummel leisten können. Herr Schneider hat Arbeit und ein sicheres Einkommen. Die Familie des Erzählers jedoch ist in Geldnot und geht deshalb nur widerwillig mit. Zum Glück hat Mutter noch zwei Euro vom Haushaltsgeld und Vater 70 Pfennig dabei. Die Schneiders sind sehr freigiebig und laden die Familie des Erzählers ein, sodass der Besuch ein Erfolg wird. So kann der arbeitslose Vater zumindest Lakritzstangen und ein Erinnerungsfoto mit seinem Geld bezahlen.



Schulweg (1933)

Nach der Schule kommen die beiden Buben am Haus des Kinderarztes vorbei, auf dessen Arztschild das Wort „Jude“ geschmiert wurde. Friedrich teilt dies dem Arzt mit, der es entfernen will. An der nächsten Ecke sehen sie einen Menschenaufmarsch vor einem Schreibwarengeschäft. Dort will ein Mann in Uniform die Leute vom Einkauf abhalten. „Kauft nicht beim Juden!“ steht auf einem Schild. Eine alte Frau drängt sich aber trotzdem hinein und kauft eine Rolle Umschlagpapier. Danach zeigt sie dies der Menschenmenge. Friedrich grüßt den Ladenbesitzer auffällig. Sein Schulfreund nickt diesem zu. Friedrich tritt dem Mann in Uniform mutig gegenüber. Dann nimmt Friedrichs Vater beide Buben mit nach Hause.

Die Schlaufe (1933)

Friedrich freut sich auf seine erste Veranstaltung bei den Pimpfen des Deutschen Jungvolks, zu der ihn sein Schulfreund mitnimmt. Begeistert hat er die Jungs beim Marschieren und Singen beobachtet. Im Heim wird er gleich in den Ordnungsrahmen hineingerissen, wo ein Beauftragter der Gauleitung eine Hetzrede gegen die Juden hält, die er mit jüdischen Gräueltaten anreichert. Friedrich wird sogar gezwungen einen Hassslogan des Redners zu wiederholen. Mutig wandelt er den Satz um.

Der Ball (1933)

Beim Spielen mit einem Ball geht eine Schaukastenscheibe zu Bruch. Die Ladenbesitzerin beschuldigt den unschuldigen Friedrich laut schimpfend der Täterschaft. Dabei beleidigt und vorverurteilt sie die Juden im Allgemeinen.

Der Erzähler beteuert wahrheitsgetreu, dass er es war, der den Ball geschossen hat, doch die Ladenbesitzerin und der herbeigerufene Polizist beschuldigen weiterhin Friedrich. Sie glauben nicht an die Schilderung des Erzählers und sind von einem beabsichtigten Freundschaftsdienst überzeugt. Friedrichs Vater befreit die Buben in ruhigem Ton aus der misslichen Lage.

Treppengespräch (1933)

Hausbesitzer Resch und Herr Schneider begegnen sich auf der Treppe und der Vermieter nutzt die Gelegenheit, ihm zum nächsten Ersten zu kündigen. Obwohl Mieterschutz und Kündigungsfrist gewährleistet zu sein scheinen, glaubt Herr Resch, dass dies doch möglich wäre, denn Schneiders seien ja Juden.

Herr Schneider (1933)

Herr Schneider ist am Boden zerstört. Die Buben entdecken ihn in dieser Verfassung. Friedrich führt ihn nach Hause, will nicht, dass sein Vater so sieht, denn sein Vater weint. Frau Schneider weint sich deshalb bei der Mutter des Erzählers aus. Sie hat Angst vor der Zukunft, denn ihr Mann wurde entlassen. Er wurde zwangsweise in den Ruhestand versetzt, obwohl er Beamter ist. Aber er ist ja Jude.

Die Verhandlung (1933)

In einer Gerichtsverhandlung soll über die Rechtmäßigkeit der Kündigung der Wohnung von Familie Schneider entschieden werden. Herr Reschs Anwalt begründet die Klage damit, dass Herr Resch Mitglied in der NSDAP ist und damit das Judentum ablehnt.

Herr Resch befürchtet, dass durch die Anwesenheit der jüdischen Familie sein Ansehen und sein Geschäft geschädigt würden. Er wusste aber bereits von Anfang an, dass die Schneiders Juden sind.

Nachdem erkennbar wird, dass der Richter unparteiisch zu urteilen bereit ist, wird die Klage zurückgezogen. Schließlich versichert der Vorsitzende Friedrich sogar, dass der Familie nichts geschehen wird.